

Die Brücke von Remagen: Ihre erste Überquerung durch U.S.-Truppen

Eine wenig bekannte Episode unmittelbar nach Ende des 1. Weltkriegs

Dr. Richard Volk

Die Brücke von Remagen – obwohl sie nicht mehr existiert – ist eine der wichtigsten Brücken des Landes! So pointiert formulierte es Staatssekretär Randolph Stich vom rheinland-pfälzischen Innenministerium in seinem Redebeitrag bei einer Gedenkveranstaltung am 7. März 2020. Hierzu hatte die Stadt Remagen anlässlich des 75. Jahrestages der Einnahme der damaligen Ludendorff-Brücke durch amerikanische Truppen mehr als hundert Gäste in die Rheinhalle und auch an den nahegelegenen Ort des historischen Geschehens eingeladen, wo von einem Boot aus ein Kranz zum Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu Wasser gelassen wurde.



Abb. 1: Inschrift zur Brücke von Remagen an der Nationalen Gedenkstätte zum 2. Weltkrieg in Washington, D.C.

*Abb. 2:
Soldaten des 2. U.S.-
Pionier-Regiments
bei Arbeiten an der
Ostauffahrt der
Ludendorffbrücke
am 11.12.1918*



Eine Brücke von welthistorischer Bedeutung

Was sich hier am Ende des 2. Weltkriegs abgespielt hatte, hat in der Tat welthistorische Bedeutung erlangt, denn es verkürzte den Krieg in Europa, wenn nicht um Monate¹⁾, so doch ganz sicher um mehrere Wochen und hat dadurch hunderttausende von Menschenleben gerettet und noch größeres Leid und Zerstörung verhindert. Welchen Stellenwert die Ereignisse um die Brücke von Remagen im Frühjahr 1945 gerade auch im kollektiven historischen Gedächtnis der USA einnehmen, wird deutlich, wenn man vor dem eindrucksvollen Denkmal für die amerikanischen Gefallenen des 2. Weltkriegs steht, einer weitläufigen Springbrunnenanlage, die vor gut 15 Jahren im Zentrum der amerikanischen Hauptstadt Washington errichtet worden ist.

Mit insgesamt 32 auf der Brunneneinfassung angebrachten Inschriften wird dort an entscheidende Schlachten des 2. Weltkriegs erinnert, bei denen amerikanische Soldaten gekämpft und ihr Leben gelassen haben. „Remagen Bridge“ (s. Abb. 1) ist dabei die einzige Inschrift, die einem einzelnen Bauwerk bzw. einer einzelnen kleinen Stadt gewidmet ist, während alle anderen Inschriften Bezug auf größere geographische Regionen nehmen, wo erbitterte Kämpfe oder monatelange, groß angelegte militärische Operationen stattgefunden hatten, wie z.B. der japanische Angriff auf Pearl

Harbor, die Schlacht im Atlantik oder die alliierte Landung in der Normandie. Die Brücke von Remagen steht also, zumindest was ihre Würdigung in dieser nationalen Gedenkstätte der USA anbelangt, auf der gleichen Stufe wie die großen Entscheidungsschlachten des 2. Weltkriegs.

Die Anfänge der Brücke

Die dramatischen Ereignisse des 7. März 1945 und der unmittelbar darauf folgenden Tage haben in zahlreichen Büchern, Dokumentationen, einem Hollywoodfilm und sogar in einem Roman und einem Bühnenstück ihren Niederschlag gefunden. Zu Recht überstrahlt dieses Datum alle anderen Begebenheiten in der nun mehr als hundertjährigen Geschichte der Brücke von Remagen.²⁾ Erbaut in den Jahren 1916-18 und – auf Geheiß von Kaiser Wilhelm II. – benannt nach dem damaligen „Ersten Generalquartiermeister“ der Obersten Heeresleitung, General Erich Ludendorff, sollte diese doppelgleisige Eisenbahnbrücke vor allem die Nachschubverbindungen an die Westfront verbessern. Diese Funktion konnte sie jedoch während des 1. Weltkriegs nie erfüllen. Denn obwohl sie am 15. August 1918 als letztes großes Bauprojekt der „Königlich Preussischen Staatseisenbahnen“ offiziell eingeweiht wurde, war sie zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht für den Schienenverkehr benutzbar, weil noch



Abb. 3:
*Marine-Infanteristen
 der 2. U.S.-Division
 bei der Überquerung
 der Ludendorff-Brücke
 am 13.12.1918*

Restarbeiten an den Brückenauffahrten ausstanden, ohne die ihre Inbetriebnahme nicht erfolgen konnte. Erst am 1. September 1919, also mehr als neun Monate nach Kriegsende, konnte der Eisenbahnverkehr über die Brücke aufgenommen werden.

Das bedeutete aber nicht, dass sie nicht schon vorher in Benutzung war, wenn auch natürlich nicht für Eisenbahnzüge. Ihre erste Bewährungsprobe bestand die Brücke Ende November/Anfang Dezember 1918, als die von der Westfront in das Innere des Reiches zurückflutenden deutschen Truppen auch die Ludendorff-Brücke benutzten, um den Rhein zu überqueren, obwohl zusätzlich auch noch „die beiden Salondampfer ‚Drachenfels‘ und ‚Stolzenfels‘ für das Übersetzen der (deutschen) Truppen“ eingesetzt werden mussten.³⁾

Die Brücke gerät in den Blick von U.S.-Militärplanern

Den abziehenden deutschen Truppen folgten in unserer Region wenig später amerikanische Besatzungstruppen, deren Besatzungszone nicht nur linksrheinische Gebiete umfasste (wie z.B. die damaligen Kreise Ahrweiler und Adenau), sondern auch den nördlichen Teil eines halbkreisförmigen rechtsrheinischen

Brückenkopfs östlich von Koblenz, mit einem Radius von 30 km gemessen vom östlichen Widerlager der Pfaffendorfer Brücke. Um ihre Truppen möglichst schnell dorthin verlegen zu können (die Besetzung dieses Gebiets sollte laut Waffenstillstandsvertrag bis zum 13. Dezember 1918 vollzogen sein), entschieden sich die Amerikaner, dafür nicht nur die beiden Koblenzer Brücken und die Eisenbahnbrücke bei Engers zu benutzen, sondern auch die Remagener Brücke.⁴⁾

Dies war insofern etwas delikat, als das Remagen gegenüber liegende Rheinufer gar nicht zur amerikanischen Besatzungszone gehörte, sondern zur sogenannten „neutralen Zone“, in der sich – laut Waffenstillstandsvertrag – weder deutsche noch alliierte Streitkräfte aufhalten durften. Doch als Sieger brauchte man sich von solch „Kleingedrucktem“ nicht aufhalten zu lassen, zumal es ja nicht um die Besetzung des Gebiets bzw. die Stationierung von Truppen ging, sondern nur um deren Transit. Zudem brauchten die Truppen von der Ostseite der Brücke nur knapp 8 km rheinaufwärts bis zum Ariendorfer Pegelturm bei Rheinkilometer 626 zu marschieren, um die Nordgrenze des rechtsrheinischen amerikanischen Besatzungsgebiets zu erreichen.

Die erste Überquerung durch eine U.S.-Pionier-Einheit

Von den drei U.S.-Divisionen, die für die Besetzung des rechtsrheinischen Brückenkopfs eingeteilt waren, war es die 2. U.S.-Division, die den Rhein bei Remagen überschreiten sollte. Als erstes Vorkommando dieser Division traf am 8. Dezember 1918 ein kleines Kavallerie-Schwadron in Remagen ein, dessen Aufgabe darin bestand, die Einquartierung eines ihm folgenden, mehrere tausend Mann starken Pionier-Regiments in der Stadt und Umgebung vorzubereiten,⁵⁾ vor allem aber um als erstes die Brücke zu sichern und zu bewachen.⁶⁾

Die Pioniere, das 2. U.S.-Pionier-Regiment („2nd Engineers“), erreichten Remagen am 10. Dezember. Sie machten sich umgehend daran, die Brücke, insbesondere ihre West- und Ostauffahrten, für die Rheinüberquerung durch den nachfolgenden Hauptteil der Truppen herzurichten (s. Abb. 2). Damit waren sie die ersten amerikanischen Soldaten, die über die Ludendorff-Brücke auf die andere Rheinseite gelangt waren.⁷⁾ Es ist ein historischer Zufall, dass es mehr als 26 Jahre später ebenfalls amerikanische Pioniere waren, die sich als letzte Personen überhaupt auf der Brücke aufhielten, als diese am 17. März 1945 bei Reparaturarbeiten plötzlich einstürzte, wodurch insgesamt 31 amerikanische Soldaten entweder sofort den Tod fanden oder später ihren dabei erlittenen Verletzungen erlagen.

Die 2. U.S.-Division, deren Motto lautete „Second to None“ („Keinem nachstehend, unerreicht“), hatte innerhalb des amerikanischen Expeditionsheeres in Europa (A.E.F.) insoweit eine Sonderstellung, als sie die einzige Division war, in der Marineinfanteristen („Marines“) dienten, die schon damals den Ruf einer Elitetruppe hatten. Sie waren in der 4. U.S.-Marineinfanterie-Brigade zusammengefasst, nach Aussage des Oberbefehlshabers der A.E.F., General John J. Pershing, „the best brigade in the A.E.F.“.⁸⁾ Die Brigade überquerte am 13. Dezember 1918 zusammen mit den anderen Einheiten der 2. Division die Ludendorff-Brücke (s. Abb. 3) und marschierte dann weiter zu ihren verschiedenen Stationierungsorten im Kreis Neuwied südlich von Ariendorf.⁹⁾

Ein Überbleibsel der amerikanischen Besatzungszeit am originalen Standort

Einige der Marines, die am 13. Dezember 1918 über die Ludendorff-Brücke gekommen waren, haben übrigens an ihrem Einsatzort wenige Kilometer rheinaufwärts einen Gedenkstein errichtet, der sich auch heute noch, mehr als hundert Jahre später, an seinem originalen Standort befindet. Er ist höchstwahrscheinlich eines der ganz wenigen Überbleibsel dieser Art, das an die amerikanische Besatzungszeit in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg erinnert. Der Stein befindet sich auf einem Felsplateau oberhalb des Rheins, knapp außerhalb der Kreisgrenze, wenige hundert Meter nördlich von Schloss Arenfels mit einer guten Sicht rheinabwärts Richtung Sinzig und Kripp. Gleich daneben ragt, wie man von Bad Breisig aus gut sehen kann, ein Fahnenmast in die Höhe, an dem vor hundert Jahren vermutlich die „Stars and Stripes“ im Winde flatterten.¹⁰⁾ Denn hier hatten die Marines, denen die Kontrolle des Schiffsverkehrs auf dem Rhein übertragen worden war, 1919 einen Beobachtungsposten eingerichtet. Von hier aus konn-



Abb. 4: Gedenkstein der Marines der 2. U.S.-Division auf einem rechtsrheinischen Felsplateau gegenüber von Bad Breisig

ten sie die aus der neutralen Zone kommenden Schiffe an ihre am Rheinufer postierten Kameraden melden, die dann auf Patrouillenbooten den Schiffen entgegenfuhren, um diese zu ertern und an Bord der Schiffe die Prüfung ihrer Ladung und ihrer Papiere vorzunehmen.¹¹⁾

Bei einer genaueren Untersuchung des Gedenksteins (s. Abb. 4) erkennt man, dass die Inschrift in der Vergangenheit schon einmal erneuert worden sein muss. Dabei hatte sich aber offensichtlich ein Fehler eingeschlichen. Was ursprünglich ein C. gewesen sein muss, wurde zu einem G. verfälscht, weil man die Bedeutung der Abkürzung M.C. nicht erkannte und meinte, daraus ein M.G. machen zu müssen, wohl in der irrigen Annahme, dass sich hier eine Maschinengewehr-Einheit verewigen wollte. Dem war jedoch nicht so! Es waren nämlich die in Hönningen und Umgebung stationierten Marines, die mit diesem Stein der Nachwelt gegenüber bekunden wollten, dass sie 1919 hier an dieser Stelle Wachdienst am Rhein

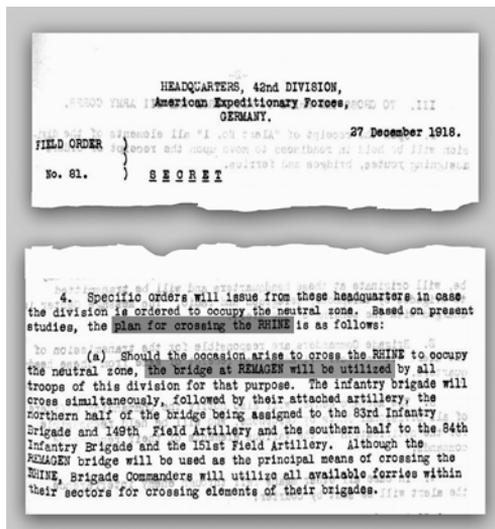


Abb. 6: Geheimbefehl vom 27.12.1918 mit dem Abschnitt, in dem die Brücke von Remagen erwähnt wird

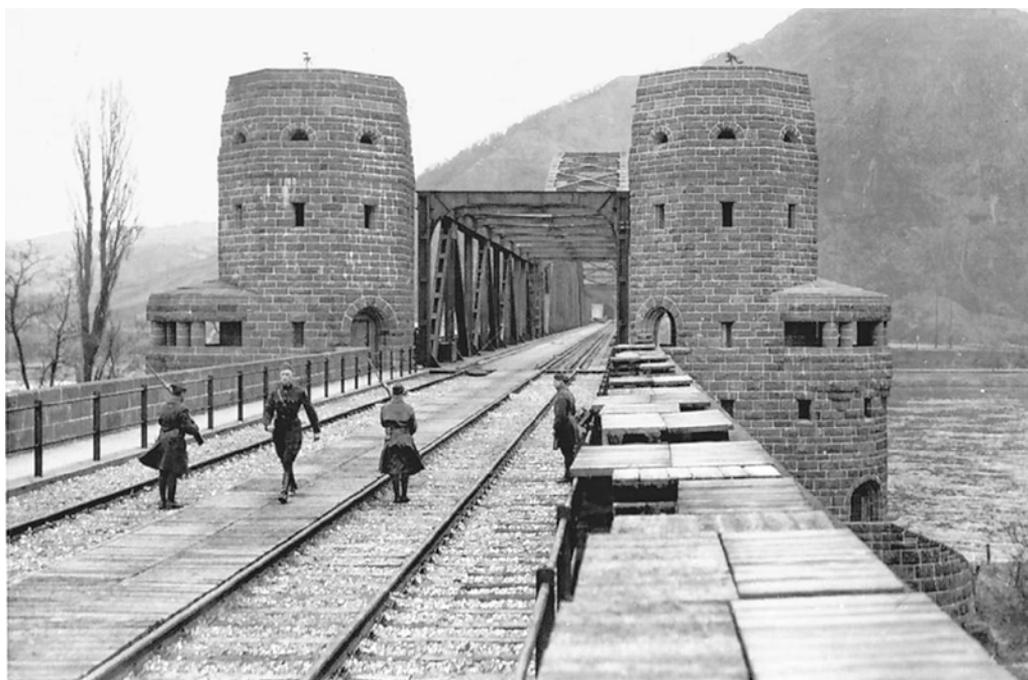


Abb. 5: Wachablösung an der Ludendorff-Brücke, Anfang 1919, durch Soldaten des 165. U.S.-Infanterie-Regiments

(„Watch on the Rhine“) geleistet hatten. Mit der Zahl 2 dokumentierten sie ihre Zugehörigkeit zur 2. Division, das M.C. ist die Abkürzung für „Marine Corps“, und U.S.A. steht hier nicht als Kurzbezeichnung für die Vereinigten Staaten von Amerika, sondern ist die Abkürzung für „United States Army“.

Die Brücke im Zentrum eines Geheimbefehls von 1918

Nachdem die 2. U.S.-Division via Remagen über die Ludendorff-Brücke auf die andere Rheinseite gezogen war, erreichten Mitte Dezember 1918 die Soldaten der 42. U.S.-Infanteriedivision die Stadt. Diese Division war als reguläre Besatzungstruppe für den Kreis Ahrweiler eingeteilt. In Remagen selbst war ihr 165. Infanterie-Regiment aus New York City stationiert, zu dessen Aufgaben unter anderem die Bewachung der linksrheinischen Auffahrt zur Ludendorff-Brücke gehörte (s. Abb. 5). Die Brücke hatte in den damaligen Planungen der U.S.-Militärs auch weiterhin einen wichtigen Stellenwert, wie aus einem vom Hauptquartier der 42. Division erlassenen Geheimbefehl vom 27. Dezember 1918 hervorgeht.¹²⁾ Sollte nämlich – aus welchem Grund auch immer – der Waffenstillstand nicht halten, hatte die Division den Befehl, in einem schnellen Vorstoß über die Remagener Brücke die neutrale Zone östlich des Rheins bis hinauf nach Oberdollendorf zu besetzen. Um dabei jegliche Verzögerungen zu vermeiden, wurde in dem Befehl detailliert festgelegt, welche der beiden Infanterie-Brigaden der Division den nördlichen und welche den südlichen Teil der Brücke für die Rheinüberquerung benutzen sollten (s. Abb. 6).

In der Gesamtschau betrachtet, waren die Ereignisse vom Dezember 1918 nur eine kleine Fußnote in der Geschichte der Brücke von Remagen. Nichtsdestotrotz lohnt es sich, daran zu erinnern, dass es nicht „GIs“ des 2. Weltkriegs waren, sondern „Doughboys“¹³⁾, die im 1. Weltkrieg gekämpft hatten, die als erste amerikanische Soldaten die Brücke von Remagen überquert hatten. Darüber hinaus macht der Geheimbefehl vom Dezember 1918 deutlich, dass die Brücke nicht nur im 2. Weltkrieg, sondern bereits mehr als ein Vierteljahrhundert

vorher, unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg, in den taktischen und strategischen Überlegungen der U.S.-Militärs eine Rolle gespielt hatte.

Anmerkungen:

- 1) So Wolfgang Kaes in seinem Artikel „Die Brücke“ im General-Anzeiger vom 02.03.2020.
- 2) Dem Stadtarchivar von Remagen, Kurt Kleemann, danke ich für wertvolle Hinweise und Informationen, insbesondere zur Geschichte der Brücke. Oliver Schmitz, Remagen, hat mir dankenswerterweise mehrere historische Fotografien zugänglich gemacht.
- 3) „Chronik der Stadt Remagen von 1879 – 1931“, herausgegeben von Klaus Flink, Remagen 1982, S. 41.
- 4) Diese und weitere Einzelheiten zum Vorgehen der U.S. Besatzungstruppen 1918/19 stützen sich auf „American Armies and Battlefields in Europe. A History Guide and Reference Book“, Washington 1938.
- 5) Chronik der Stadt Remagen, S. 42.
- 6) Im Stadtarchiv Remagen gibt es einen Brief eines ehemaligen Unteroffiziers dieser Kavallerie-Schwadron mit Namen Stephen Plowkio, den dieser am 20.12.1977 an den damaligen Remagener Bürgermeister Peter Kürten gerichtet hatte. Darin schreibt er, dass er am 08.12.1918 abends zum Wachdienst an der Brücke eingeteilt gewesen sei. Damit sei er der erste Amerikaner, der die „Watch on the Rhine“ („Wacht am Rhein“) gehalten habe.
- 7) Fünf Monate später sorgte eine andere Rheinquerung durch genau die gleiche Einheit wenige Kilometer flußaufwärts für Aufsehen in den USA: Am 25. Mai 1919 gelang es nämlich den „2nd Engineers“, in einer Rekordzeit von 58 Minuten eine Pontonbrücke zwischen Hönningen und Niederbreisig zu errichten (und das rein zu Übungszwecken!), vgl. dazu die Fotoreportage in „The Literary Digest“ vom 23.08.1919, abrufbar im Internet unter: www.2nd-division.com/_div.misc/occupation/honningen.htm, sowie die dort zu findende Bilderstrecke plus Filmclip über dieses Ereignis.
- 8) Clarke, George B.: The Fourth Marine Brigade in World War I. Bataillon Histories Based on Official Documents, Jefferson, N.C., 2015, S. 7.
- 9) Detaillierte Angaben zu den einzelnen Einheiten und ihren Stationierungsorten finden sich bei Clarke, S. 24, 65, 183f., 213, 249 und 277.
- 10) Marines waren bekannt dafür, dass sie überall dort, wo sie kämpften oder sonstwie im Einsatz waren, die amerikanische Flagge hissten. Das bekannteste Beispiel dafür ist die berühmte Kriegsphotografie aus dem 2. Weltkrieg, die sechs Marines beim Hiszen der Flagge während der Schlacht um die Pazifikinsel Iwojima im Februar 1945 zeigt. Das Bild diente dann als Vorlage für das nationale Gefallenendenkmal des Marine-Corps auf dem U.S.Nationalfriedhof Arlington.
- 11) In der U.S.-Truppenzeitung „Stars and Stripes“ erschien am 31.01.1919 unter der Schlagzeile „Marines afloat once more – man fleet on Rhine“ („Marineinfanteristen wieder auf dem Wasser – stellen die Besatzungen der Flotte auf dem Rhein“) eine Reportage über solche Bootspatrouillen auf dem Rhein, vgl. dazu auch die Informationen im Internet unter: www.2nd-division.com/_div.misc/occupation.htm
- 12) Ein Kopie dieses Geheimbefehls befand sich unter den Papieren, die der Kommandeur des damals in Sinzig stationierten 167. Infanterie-Regiments, Oberst Screws, in Zusammenhang mit seiner Funktion als dortiger Ortskommandant dem Staatsarchiv in Montgomery, Alabama zur Archivierung übergeben hatte, vgl. dazu meinen Beitrag „Sinzig als Pionier-Ort des Jazz in Deutschland“, in: HJB Kreis Ahrweiler 2020, S.167, Anm.4.
- 13) Doughboy ist eigentlich die Bezeichnung für einen gekochten Mehlkloß. Da die Knöpfe der Uniformen der damaligen amerikanischen Soldaten an solche Mehlklöße erinnerten, wurde dieses Wort zum Spitznamen für die U.S.-Soldaten des 1. Weltkriegs. Im 2. Weltkrieg waren diese Uniformen natürlich nicht mehr im Gebrauch. Seither hat sich die Abkürzung GI (für „Government Issue“) in der Umgangssprache als Bezeichnung für U.S.-Soldaten eingebürgert, wobei damit darauf angespielt wird, dass die an die Soldaten ausgegebene Ausrüstung von der Regierung zur Verfügung gestellt wurde.